Halle und Umgebung.

Halle, 2. September.

Ein kaiserlicher Erlaß.

Ich will am heutigen Tage, an dem ich mich zu meinem Feldheere begebe, den höheren, mittleren und Unterbeamten, sowie den Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts meines Heeres, meiner Marine und meiner Schutztruppe in Anerkennung ihrer treuen Dienste und als Zeichen der Zusammengehörigkeit aller Dienstgrade einen erneuten Beweis meiner Gnade zuteil werden lassen, indem ich ihnen nach 25jähriger Dienstzeit den Anspruch auf das von des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät am 18. Juni 1825 für Offiziere gestiftete Dienstauszeichnungskreuz zuerkenne. ꝛc. ꝛc. —

Berlin, den 16. August 1914.

gez. Wilhelm.

IV. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando.

Magdeburg, den 1. September.

Beim stellvertretenden Generalkommando gehen täglich eine große Anzahl anonymer Briefe ein. Ich mache hierdurch bekannt, daß solche Briefe ungelesen in den Papierkorb wandern.

Der stellvertr. kommandierende General.
Frhr. von Lyncker.
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

50 000 Mark für Ostpreußen.

Unser Magistrat hat nicht gewartet, bis der Hilfeschrei aus Ostpreußen kam, sondern hat aus eigener Initiative die Frage erörtert, an welchem Teil Halle beitragen könnte, den wackeren Volksgenossen, die durch den Einbruch der Russen ihr Hab verloren, in ihrer Not zu helfen. Er ist zu dem Entschluß gelangt, der Stadtverordnetenversammlung am nächsten Montag die Bewilligung von 50 000 Mark als Unterstützung für Ostpreußen vorzuschlagen.

Es ist wohl kein Zweifel, daß auch dieser tatkräftige Beschluß die freudige Zustimmung der Stadtverordneten findet.

Städtische Unterstützung der Arbeitslosen.

Es hat in der Bürgerschaft s. Zt. großen Beifall gefunden, daß unsere Stadtverwaltung sogleich beim Ausbruch des Krieges in wahrhaft großzügiger und weitblickender Weise, die in mancher Beziehung gegenüber allen anderen Städten Rekordleistungen darstellte, Vorkehrungen traf, des Krieges Nöte zu lindern und für die bedürftigen Familien, Frauen und Kinder zu sorgen. Unsere Leser kennen die mancherlei Hilfsmaßregeln, die die verschiedensten Gebiete betreffen. Heute ist zu berichten, daß die treue und starke Fürsorge unseres Magistrats mit rascher Initiative ein neues, außerordentlich wichtiges Feld in Bearbeitung genommen hat: die Unterstützung der Arbeitslosen.

Der Krieg hat viele Existenzen zerstört, hat Hunderten Lohn und Brot genommen. Hier soll die Stadt nach den Beschlüssen und Anträgen des Magistrats einsetzen. Die Arbeitslosen sollen vom 15. September ab Unterstützung erhalten, und zwar hat der Magistrat in seiner Vorlage folgenden Grundsatz dafür aufgestellt:

§ 1. Die Stadtgemeinde Halle gewährt vom 15. September 1914 ab für die Dauer des gegenwärtigen Krieges, zunächst jedoch nicht länger als bis Ende Februar 1915 denjenigen Arbeitslosen, die am 1. September 1914 ein Jahr lang ununterbrochen in Halle gewohnt haben, eine Unterstützung nach Maßgabe folgender Bestimmungen.

§ 2. Als arbeitslos gelten diejenigen Arbeitnehmer ohne Vermögen und Einkommen, welche arbeitsfähig und arbeitswillig sind und aus Gründen, die nicht in ihrer Person liegen, ihre Beschäftigung verloren haben und eine andere angemessene nicht finden können.

§ 3. I. Die städtische Unterstützung wird denjenigen gewährt, welche gleichzeitig eine nicht öffentliche Unterstützung (z. B. von Arbeiter- und Angestellten-Berufsvereinen, Arbeitgebern) beziehen.

II. Beträgt die letztere wöchentlich für den Mann a) bis einschließlich 6 Mark, b) bis einschließlich 6 Mark, c) mehr als 6 Mark, so gewährt die Stadt eine Unterstützung in Höhe von 100 Proz. zu a, 50 Proz. zu b, 25 Proz. zu c.

III. Für weibliche Arbeitslose ohne Ernährer (ausgeschlossen Dienstboten) beträgt die städtische Unterstützung wöchentlich 4 Mark.

IV. Für jedes Kind der männlichen und weiblichen Unterstützten wird außerdem wöchentlich 1 Mark gezahlt.

V. Diejenigen Arbeitslosen, welche eine nicht öffentliche Unterstützung nur aus dem Grunde nicht beziehen, weil die für den Bezug der letzteren vorgesehene Wartezeit noch nicht erfüllt ist, oder weil die zulässige Unterstützungsdauer bereits überschritten ist, erhalten die städtische Unterstützung in Höhe von 100 Proz. der nicht öffentlichen Unterstützung, die sie beziehen würden, wenn die vorbezeichneten Voraussetzungen nicht vorlägen.

VI. Die Summe der nicht öffentlichen und der städtischen Unterstützungen darf nicht mehr als wöchentlich 12 Mark betragen. Die städtische Unterstützung wird um den Mehrbetrag gekürzt bezw. fällt ganz fort.

§ 4. Für die ersten 7 Tage der Arbeitslosigkeit wird eine städtische Unterstützung nicht gewährt.

§ 5. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt immer am 7. Tage der anzurechnenden Zeit im Städtischen Arbeitsnachweise gegen Vorlage einer Bescheinigung über a) den Wohnsitz in Halle gemäß § 1, b) den Empfang der im § 3 bezeichneten nicht öffentlichen Unterstützung bezw. den Grund ihrer Versagung (§ 3 V).

§ 6. Die städtische Unterstützung hört auf, sobald der Unterstützte Beschäftigung findet oder der städtische Arbeitsnachweis ihm eine Beschäftigung nachweist, durch deren Annahme er nicht mehr als arbeitslos im Sinne des § 2 anzusehen ist.

§ 7. Die städtische Unterstützung wird nicht als Armenunterstützung behandelt.

Die Vorlage kommt am nächsten Montag vor die Stadtverordneten. Die Kosten sollen dem Kriegsfonds entnommen werden.

Die Schauspielneuheiten des Stadttheaters.

Bei der regen Anteilnahme, die die Eröffnung des Stadttheater-Abonnements gefunden hat, dürften auch die in Aussicht genommenen Neuheiten des Schauspiels allgemeinen Interesses sicher sein. Die kommende Spielzeit wird vor allem Ibsens „Peer Gynt“ bringen, mit der Musik von Grieg. Bekanntlich war „Peer Gynt“, zu dessen Aufführung im Königlichen Schauspielhaus in Berlin der Kaiser Griegs Witwe eingeladen hatte, der größte Erfolg der vergangenen Berliner Spielzeit, trotzdem die Aufführung des Werkes gleichzeitig am Lessingtheater stattfand. Zuerst in Deutschland wurde das Werk von Leopold Jessner am Hamburger Thaliatheater herausgebracht. Eine alte Schuld haben die deutschen Bühnen an dem jungverstorbenen Dichter Emil Rosenow abzutragen, sein „Kater Lampe“ ist darum in den Spielplan aufgenommen worden. Ebenso Strindbergs Drama „Die Nachtigall von Wittenberg“ wird besonders in Halle, als Sitz der Wittenbergschen Universität, Interesse erregen, ganz abgesehen von den großen dichterischen Werten des Werkes. Das gleiche darf man wohl von Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“ voraussetzen. Auch einige heitere Werke sind in Aussicht genommen, unter anderen Küchlers „Golden Locke“, Otts „Klein Eva“ und das heitere Spiel „Als ich noch im Flügelkleide“. Unter den Neueinstudierungen nehmen vor allem Dramen aus der vaterländischen Geschichte einen weiten Raum ein. Von klassischen Werken sind Schillers „Wilhelm Tell“ und „Wallenstein“, Kleists „Prinz von Homburg“ und „Hermannsschlacht“ zu nennen; aber auch Wildenbruchs „Heinrich und Heinrichs Geschlecht“ und „Die Quitzows“, Henjes „Kolberg“, Gutzkows „Zopf und Schwert“. Außer einigen heiteren Werken von Moser, Schönthan und Niemann, ist auch Freytags klassisches Lustspiel „Die Journalisten“ in Aussicht genommen. Vor allem muß jedoch unter den Neueinstudierungen die „Antigone“ von Sophokles mit Mendelssohns Musik genannt werden.

Die Direktion des Stadttheaters in Halle hat für die kommende Spielzeit den bekannten Dramatiker Johannes Tralow als Regisseur und Dramaturg verpflichtet. Tralow, der zu der jüngeren deutschen Dichtergeneration zählt, ist der breiteren literarischen Oeffentlichkeit bekannt geworden durch eine ganze Anzahl von Dramen, die mit unzweifelhaftem, zum Teil mit großem Erfolg über die Bühnen gegangen sind. Schon mit seinem Erstlingswerk, dem „Gastmahl zu Pavia“, lenkte er die Aufmerksamkeit auf sich, und er hat mit seinen nächsten Werken denen, die hoffnungsvolle Erwartungen in ihn setzten, keine Enttäuschung bereitet. Das Drama „Inge“, das Schauspiel „Peter Fehrs Modelle“ und vor allen Dingen sein letztes Werk „Die Mutter“ zeigen in reifer Entfaltung die starke dichterische Begabung und den ausgeprägten Sinn des Autors für eine klare und mächtige Theaterwirkung. Dieses letztere Talent hat dann Tralow auch zu aktiver Tätigkeit auf die Bühne gedrängt. Direktor Hagin hatte ihn für das Magdeburger Stadttheater und die Krolloper in Berlin gewonnen; auch hat er sich durch die Inszenierung seiner eigenen Stücke in den Theatern im Reiche einen in Fachkreisen angesehenen Namen erworben. Im übrigen ist er auch als Romanschriftsteller hervorgetreten.

Im Bureau des Nationalen Frauendienstes.

Der schwarz-weiß-rot umrandete Aufruf des Nationalen Frauendienstes wird täglich von Tausenden in den Schaufenstern gelesen und lenkt die Schritte zahlloser Hilfesuchender nach seinem Bureau, das sich in der Bethcke-Lehmann-Stiftung befindet. Das alte, vornehme Haus, in dem zu Lebzeiten der Stifter so viel Gutes im Stillen geplant und gewirkt wurde, steht nun ganz im Mittelpunkt der Kriegsfürsorge, und macht dem Geist der hochherzigen Menschen, die es einst bewohnten, alle Ehre. Wieviel Sorge und Kummer wird hier in den Räumen geklagt, wieviel Hilfe erbeten und auch gewährt.

Aber nicht bloß Trauriges und Trostloses bekommen die Wände des Bureaus zu hören, auch mancherlei Erfreuliches spielt sich in ihnen ab, so z. B. beim Bringen der verschiedenen Gaben. Mancher dieser Gaben ist ein besonderer persönlicher Wert eigen. Da kommt eine Dame, die durch den Krieg in ihren laufenden Einkünften geschädigt worden ist. Aber aus dem Nachlaß ihres Vaters besitzt sie drei Zwanzigmarkstücke vom Jahre 1888 mit den Bildnissen aller 3 Kaiser. Freudig bringt sie diese seltenen Münzen, die vielleicht zum Sammeln oder zur Verarbeitung von Schmuckstücken für Liebhaber wertvoll sind und im Bureau, Burgstr. 45, zum Verkauf stehen. Ein Herr bringt einen Spazierstock mit silbernem Knopf und ein silbernes Zigarettenetui, beides hat Herr Juwelier Tittel zu verkaufen übernommen. Eine andere Dame bringt ihre goldene Uhrkette, Kinder ihre Pfennigsparbüchsen. So viel wird gegeben und mit so viel Liebe gibt man. Als die Bitte nach alten Sachen erging, füllte sich die Kleiderkammer schnell mit Kleidungsstücken, Wäsche und altem Schuhzeug. Von letzterem braucht man immer noch viel jeder Art, großes und kleines. Deutsche Familien, die aus Belgien flüchten mußten und alles verloren haben, konnte man hier vollständig einkleiden. Unter den Arbeitsuchenden rührte besonders eine Blinde, die sich am Nachmittag Wolle holte und am anderen Morgen die fertigen Strümpfe brachte; sie hatte die ganze Nacht gestrickt, weil sie die 50 Pfennig so nötig hatte.

Als Beispiel besonders anständiger Gesinnung sei noch erwähnt, daß einige Frauen, die vom 1. September an Kriegsunterstützung beziehen, ihre Eßkarten zurückbrachten, um das Essen nicht Bedürftigeren zu entziehen.

Ueber die Sedanfeiern in den Schulen

liegen uns folgende Berichte vor:

Sedanfeier der Latina. Nachdem am 1. September aus Freude über den herrlichen befreienden Sieg im Osten der Unterricht mit Dank gegen Gott und einem Hurra auf Kaiser, Heer und Vaterland geschlossen worden und am Abend Zapfenstreich in den Stiftungen gewesen war, wurde am heutigen Tage nur eine kurze Schulfeier in der Aula abgehalten. Chorgesänge und Gedichte aus alter und neuester Zeit; darauf hielt der Rektor eine Ansprache über die Notwendigkeit des jetzigen Krieges und die Gesinnung, die dazu die deutsche Jugend erfüllen müsse. — Von der Latina stehen 15 Oberlehrer und Kandidaten im Heere, zwei tun Wachdienst im Inland, über 80 Schüler sind als Kriegsfreiwillige eingetreten.

Die städtische Oberrealschule feierte den Sedantag im Anschluß an den Unterricht durch einen Festakt in der Aula der Universität. Gemeinschaftlich gesungene Choräle und patriotische Lieder umrahmten die Verlesung des Bibeltextes, zu dem Moses Siegesgesang nach dem Durchzug durchs Schilfmeer gewählt war, das Gebet sowie die vaterländische Ansprache. In ihr gedachte der Herr Direktor der Oberrealschule Dr. Schotten der Bedeutung der Schlacht bei Sedan für die Begründung unseres Deutschen Reiches. In großen Zügen die Entwickelung des neuen Reiches verfolgend, gab er sodann ein übersichtliches Bild des großen Weltkrieges, der uns aufgezwungen wurde. Er stellte die innere Einmütigkeit des Volkes in die rechte Beleuchtung und hob die großen Verdienste unserer Wehrmacht und ihrer Führer hervor. In einem Hoch auf unseren geliebten Kaiser klang die Rede aus, und die Feier fand mit dem Gesang der Nationalhymne ihren Abschluß.

Reformrealgymnasium. Einen würdigen Auftakt zur Sedanfeier bildete eine von Herrn Universitätslektor Dr. Geißler veranstaltete Rezitation von Kriegsdichtungen, die für Schüler der städtischen höheren Lehranstalten und deren Angehörige in der 1. September stattfand und beginnend mit Schillers „Schlacht“ uns über Kleist und Dichtungen aus dem Kriege von 1870 in die neuesten Ereignisse hineinführte. Die geschickte Auswahl der Dichtungen fand reichen Beifall und riß die Herzen der jungen Zuhörer mit fort. Als Reinertrag der Veranstaltung konnten dem Roten Kreuz 70 Mark überwiesen werden. Entsprechend behördlicher Verfügung fand die Sedanfeier selbst nach dem Unterricht um 10 Uhr statt. Sie wurde eingeleitet durch den Choral „Lobe den Herren“. Im Anschluß an die Verlesung des 95. Psalms wies Herr Oberlehrer Florstedt auf die großen Opfer hin, die der Krieg unserm Volke auferlegt und auf die opfermutige Gesinnung, mit der alles ertragen wird und ertragen werden muß für das deutsche Vaterland. Dieser einleitenden religiösen Ansprache folgte der gemeinsame Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“. Hierauf behandelte Herr Professor Steinweg die Bedeutung des Sedantages, die Ereignisse der ruhmvollen Vergangenheit verknüpfend mit der gewaltigen Zeit, in der wir jetzt stehen. Er legte in eindringlicher Weise dar, welchen deutschen Tugenden die herrlichen Erfolge zu danken sind, und mahnte die Schüler, an ihnen festzuhalten, um des Vaterlandes würdig zu werden. Die Rede klang aus in ein Hoch auf den Kaiser. Das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ schloß die Feier, die noch verschönt wurde durch Vorträge für Klavier und Violine, ausgeführt von Herrn Oberlehrer Apel und Herrn Konzertmeister Hagel: Ave Maria von Schubert und drei Stücke von Weber, Gossek und Hummel.

Im städtischen Lyzeum mit Studienanstalt wurde die Sedanfeier dem Ernst der Zeit entsprechend in einfacher Form gehalten. Nach dem Gesange des Niederländischen Dankgebetes sprach Herr Oberlehrer Hoe über das neue Nationalgefühl des deutschen Volkes.

IV. **Volksschule an der Hermannstraße.** Da die Turnhalle der Neumarktschule jetzt militärischen Zwecken dient, mußte von einer gemeinsamen Sedanfeier abgesehen werden und es konnten nur Klassenfeiern stattfinden, die für die Knaben um 8 Uhr, für die Mädchen um 9 Uhr begannen. Durch Ansprachen und Darbietungen in Wort und Ton wurden die Schüler und Schülerinnen auf die Bedeutung des Sedantages hingewiesen, da vor 44 Jahren das französische Kaiserreich in Trümmer sank und das Deutsche Reich geboren würde. Herrliches leisteten damals unsere Väter gegen den alten Erbfeind; Uerngleichliches leisten jetzt Deutschlands Söhne gegen eine Welt von Feinden und werden mit Hilfe unseres Bundesgenossen im Himmel auch ihre Macht, List und Tücke niederzwingen, so daß Deutschland sein und bleiben wird über alles in der Welt bis in die fernsten Zeiten. Gott mit uns, ihm allein die Ehre!

Die **Trothaschule** hielt ihre Sedanfeier mit den Mittel- und Unterklassen vormittags 9 Uhr auf dem offenen Schulplatze vor dem Schulhause Morlstr. 2 wie eine Art „Feldgottesdienst“ unter freiem Himmel ab. Die Ansprache des Schulleiters, die mit dem gemeinsamen Gesange „Lobe den Herren“ und der Verlesung des 46 Psalms „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“ eingeleitet und von passenden vaterländischen und religiösen Liedern durchwoben und beschlossen wurde, wies auf den großen Sieg vor 44 Jahren hin, um dann die jetzigen Siegestaten, die die Kinder fast täglich und stündlich miterleben dürfen, in kurzen Strichen aufzuzeigen: ein neues Sedan im Westen und Osten, größer und gewaltiger als damals! Aus dem Feldpostbriefe eines jungen Trothaer Soldaten, der im tapferen 27. Regimente den Sturm auf Lüttich mitgemacht hat, konnte den Kindern ein anschauliches Bild von den Kämpfen und den tatsächlichen Vorgängen, auch dem heimtückischen Benehmen der belgischen Bevölkerung entrollt werden. Die Ansprache gipfelte in der Mahnung zu herzlicher Dankbarkeit gegen Gott, den allmächtigen und gnädigen Schlachtenlenker, gegen die tapferen Krieger und Offiziere und gegen die ruhmreichen und geschickten Heerführer, an ihrer Spitze den Kaiser, dem ein begeistertes „Heil Dir im Siegerkranz“ ertönte. Die schlichte Feier machte auf die festlich geschmückte Schuljugend und auf die aus dem ganzen Orte uneingeladen herbeigeströmten Erwachsenen — Männer und Frauen umstanden in ihrem Alltagsgewand in dichten Scharen den Festplatz — unverkennbar den nachhaltigsten Eindruck. — In ähnlicher Weise hatten bereits um 8 Uhr die Oberklassen auf dem Schulhofe des Schulgebäudes Petersbergstraße 90 ihre Sedanfeier abgehalten.

Preise in den Bahnhofswirtschaften. Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Bahnhofswirte richtet in einer Kundgebung an seine Mitglieder die Mahnung, es möge kein Bahnhofswirt die Preise überschreiten, die ihm sein amtliches Preisverzeichnis vorschreibt. Auch möge Abhilfe genommen werden von der Erhöhung derjenigen Speisenpreise, die in den amtlichen Preisverzeichnissen nicht aufgeführt sind. Weiter werden die Mitglieder ersucht, während der Dauer des Kriegszustandes für die nachstehend aufgeführten alkoholfreien Getränke die daneben gesetzten ermäßigten Preise festzusetzen für alle Angehörigen des Heeres und der Marine, wie für alle, die dem Rufe zu den Fahnen in irgend einer Art folgen: Malzbier ⅔ Liter 10 Pfg., große Selters 10 Pfg., Brauselimonade 15 Pfg., Zitronenlimonade 15 Pfg., Kaffee mit Milch und Zucker 15 Pfg., ein Glas Limonade-Wasser mit Fruchtzusatz 10 Pfg.

Bahnbeamte nach Belgien. Auch die Kgl. Eisenbahndirektion Halle hat Beamte und Arbeiter der Zentralwerkstätte Halle nach Belgien hinausgesandt, um den durch den Krieg mehrfach gestörten Eisenbahnverkehr in geordneten Bahnen zu erhalten.

Die Sammlung der Ortsgruppe Halle des Deutschen Flottenvereins für die Kriegshilfe hat bis zum heutigen Tage einen Betrag von 2269 Mark erbracht. Dieser ist an die Präsidialgeschäftsstelle, Berlin, abgeführt worden; ebenso ein für denselben Zweck gespendetes Paket Rauchtabak. Weitere Gaben nimmt das Bankhaus H. F. Lehmann in Halle a. S. entgegen.

Für das Rote Kreuz gingen ferner ein:

Liste 2. Hermann Müller: H. Müller 0,50 Mk., Otto Werner 0,30 Mk., Paul Weißhuhn 3 Mk., Aug. Koch 2 Mk. — Liste 87, Otto Koch, Gr. Steinstr. 50: Carl Baarmann 2 Mk., R. R. 1 Mk., O. Bauer 2 Mk., E. Schulze 2 Mk., ungenannt 1 Mk., Otto Koch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140902033/fragment/page=0001

2 Mk., Ehrich 1 Mk., R. R. 1 Mk., E. Schönbrodt 1 Mk., R. R. 0,50 Mk., R. R. 0,50 Mk., R. R. 0,50 Mk., R. R. 0,10 Mk., R. R. 0,50 Mk., Toepfer 1 Mk., Nickel 0,50 Mk. — Liste 99, Georg Mönch: XXX 1 Mk., XXX 2 Mk., A. Mückenheim 2 Mk. — Liste 165, Café Hohenzollern: Eine dankbare Blinde 10 Mk., Bergassessor Scheele 50 Mk., Martel Grottlaus 0,50 Mk. — Liste 258, Hofrichter: H. Lamm 10 Mk., E. Wölke 1 Mk. — Sammelliste Max Künzel, Magdeburger Straße 59: Kloß 0,50 Mk., Friedrich 0,50 Mk., Ebelt 0,50 Mk., Reißer 0,30 Mk., Schlegel 0,50 Mk., Fr. Dir. Krug 0,50 Mk., Kudrian 0,25 Mk., Müller 0,25 Mk., Frau Nowak 0,50 Mk., Rich. Weiland 1 Mk., Funger 1,70 Mk., Ungenannt 10 Mk., Frau Voigt 0,50 Mk., Frau Perlebach 0,25 Mk., Ungenannt 0,25 Mark. — Liste Nr. 431, Karl Saatz: H. Gieseke 0,50 Mk., Walter Saatz jun. 1 Mk., Carl Saatz 2 Mk.

Delitz a. B.: Emil Titsch 0,20 Mk., Wilh. Titsch 0,20 Mk., Ferd. Langedorf 0,10 Mk., Joseph Euda 0,50 Mk., Richard Bauer 0,20 Mk., Karl Woitinas 0,50 Mk., Gustav Schröder 0,20 Mk., Albert Edel 0,10 Mk., Wilh. Kühne 0,10 Mk., Karl Lange 0,30 Mark, Otto Schmidt 0,20 Mk., Wilh. Lange 0,30 Mk.

Das Rote Kreuz bittet dringend um baldige Abholung der Impfscheine bei Herrn Rechtsanwalt Pabst, Große Steinstraße 83 II, in der Zeit von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr.

Die Landesheilanstalt Nietleben hat es in dieser großen Zeit ebenfalls an Opferfreudigkeit nicht fehlen lassen. Die Sammlung für das Rote Kreuz ergab die schöne Summe von 648 Mark. Neben den zum Teil stattlichen Gaben der Aerzte, Beamten, Pflegerinnen, Pfleger und Angestellten spendete die freiwillige Unterstützungskasse der Pflegersamilien 50 Mark und die Kasinokasse 27 Mk. Für einen großen Teil der Sammlung wurde Material zum Verarbeiten gekauft. Pflegerinnen und Patientinnen strickten hunderte von Strumpfpaaren, nähten bis jetzt in den Freizeiten 34 Hemden für Verwundete und 42 Hemden für unsere Krieger im Felde, säumten Taschentücher und schenkten allerlei Kleinigkeiten, die den Soldaten Freude und Erquickung bringen. Die fertig gestellten Stücke wurden an das Landratsamt des Saalkreises gesandt.

Die Verlagsbuchhandlung Hermann Schroedel setzte gleich bei Bekanntgabe der Mobilmachung für ihre ins Feld ziehenden Angestellten folgende Kriegsunterstützungen fest: 1. Für den Monat August volles Gehalt, 2. ab September für die ganze Dauer des Krieges an Verheiratete ¾, Unverheiratete ½ des Gehaltes. Die Stellen bleiben für die Kriegsteilnehmer zum Wiedereintritt offen. Außerdem gewährt der Inhaber der Firma, Herr von Schroedel, ca. 25 Arbeiterfamilien wöchentliche Zuschüsse zu den staatlichen Unterstützungen. Die in Thüringen gelegene Besitzung des Herrn von Schroedel ist vom Roten Kreuz des Herzogtums Sachsen-Altenburg als Lazarett angenommen; es werden von seiner Familie in diesen Tagen die ersten 12 Verwundeten zur Pflege erwartet.

Das Abspringen von der Elektrischen. In der Reilstraße sprang ein Fahrgast von einem in voller Fahrt befindlichen Motorwagen der Stadtbahn ab, kam zu Fall und zog sich eine erhebliche Verletzung am Kopfe zu, so daß seine Ueberführung mit dem städt. Krankenwagen nach der Königl. Klinik erfolgen mußte.

Unfug? Montag abend gegen 6 Uhr 10 Min. ist in der Merseburgerstraße vor den Grundstücken 110/111 an dem auf der Fahrt Ammendorf-Halle befindlichen Motorwagen Nr. 2 der Straßenbahn eine große Spiegelscheibe von außen beschädigt worden. Durch fahrlässiges oder gar absichtliches Schleudern von Steinen oder dergleichen, können Unfälle entstehen, weshalb polizeiliche Untersuchung eingeleitet worden ist. Im Interesse der Sache wäre es erwünscht, wenn Wahrnehmungen, die hiermit zusammenhängen, alsbald der Polizeibehörde mitgeteilt werden.

Anscheinend gestohlen. Von einem etwa 25jährigen Manne wurde in einem Grundstücke der Reilstraße ein Fahrrad untergestellt, nachdem er zuvor Kette, Hinterrad und Werkzeugtasche abgenommen hatte. Der Mann beauftragte einen 10jährigen Knaben mit der Beaufsichtigung des Rades, kehrte jedoch zur Abholung nicht zurück. Vermutlich rührt das Rad aus einem Diebstahl her. Ermittelungen sind angestellt.

Hühnerdiebstähle. In den letzten Wochen sind in Halle mehrere größere Hühnerdiebstähle vorgekommen, die scheinbar von derselben Hand ausgeführt worden sind, jedenfalls von größtem Wagemut zeugen; denn die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Da es sich s. Z. um sehr wertvolle Rasse-Zuchttiere handelt und Züchter in Frage kommen, die sich um die Rassegeflügelzucht Verdienste erworben haben, so bittet der Vorstand des Ornithologischen Zentralvereins für Sachsen und Thüringen in Halle (Kohls Restaurant) um Angabe von verdächtigen Beobachtungen, die zur Ermittelung von Tätern oder Hehlern führen könnten; eventl. wird gute Belohnung gezahlt.

Das von der Ortsgruppe Halle des Sängerbundes an der Saale am letzten Sonntag in der Saalschloßbrauerei veranstaltete vaterländische Konzert hat einen Ertrag von 322,95 Mark ergeben. Dieser Betrag wurde an den „Nationalen Frauendienst" abgeliefert. Die Sängerschaft beabsichtigt, bald wieder für einen guten Zweck zu wirken und damit ihr in Friedenszeiten geübtes regelmäßiges Zusammenwirken nutzbringend zu verwerten.

Die Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse während des Krieges werden im Stenographenverein Stolze-Schrey von 1858, am Mittwoch, den 2. September, abends 8½ Uhr, in einem Vortrage im Hotel „Wettiner Hof", Magdeburgerstr. 5, behandelt. Die Einführung zahlreicher Gäste ist erwünscht.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Bad Wittekind. Am nächsten Sonntag nachmittag findet ein großes vaterländisches Konzert statt. Ausführende sind das Stadttheater-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Wilhelm König und der „Männergesangverein Halle 1911" unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Königl. Musikdirektors W. Wurschmidt. Es ist also für hohe künstlerische Darbietungen Gewähr gegeben. Der Ueberschuß des Konzerts wird dem „Roten Kreuz" überwiesen.

Wohltätigkeitskonzert Bad Wittekind. Das heutige Sedankonzert des Orchesters des Stadttheaters wird abends 8 Uhr beginnen. Billetts zum Preise von 35 Pfg. sind an der Kasse zu haben. Abonnenten haben freien Eintritt gegen Entnahme eines Programms zu 20 Pfg. Bekanntlich ist der Ertrag für die Familien der ins Feld gezogenen Orchestermitglieder bestimmt.

Vereine und Versammlungen.

Der Verein ehem. 36er hält am nächsten Sonnabend 8½ Uhr abends Monatsversammlung im Schultheiß, Poststraße 5, ab, in der besonders über die zu entfaltende Liebestätigkeit für die im Felde stehenden ca. 200 Vereinskameraden sowie deren zurückgebliebenen Familien Beschluß gefaßt werden soll.

Die nächste Versammlung der Altpensionäre, Ortsgruppe Halle, findet am 3. d. Mts. im „Schultheiß", Poststraße, statt.

Der Allgemeine Bürgerverein für städt. Interessen hält eine Gesamtvorstandssitzung am Freitag, 4. September, abends 8½ Uhr im „Ratskeller" (Vereinszimmer) ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Die geplante Sammlung. 2. Verschiedenes.

Herrnhuter Zusammenkunft ist Freitag, den 4. Sept., abends 7½ Uhr im Ev. Vereinshaus, Kl. Klausstr. 16. Herr Pastor Williger leitet sie. Freunde der Brüdergemeinde sind willkommen.

Waffenbrüder.

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

Mag in wildem Kampfgetöne
Eine Welt in Trümmer geh'n,
Oesterreichs und Deutschlands Söhne
Werden treu zusammenseh'n.
Feindes Tücke muß zerschellen,
Denn ein einig Volk steht da,
Von der Nordsee grünen Wellen
Bis zur blauen Adria.

Auf, gelobt den Bund der Waffen
Fest euch in die Bruderhand,
Blut und Eisen, sie erschaffen
Uns ein größ'res Vaterland.
Blut und Eisen, sie besiegen
Herrlich jede Not der Zeit,
Laßt vereint die Banner fliegen
Nun in alle Ewigkeit.

Sieh', der Sohn der märk'schen Heide
Und der Schütze aus Tirol,
Brust an Brust in blut'gem Streite
Schirmen sie der Reiche Wohl.
Und des Sieges grüne Reiser
Schmücken ihrer Waffen Glanz,
Gott erhalte Franz den Kaiser,
Wilhelm, dich, im Siegerkranz!

Wolfgang Herzfeld.

Provinzial-Nachrichten.

Gr. **Gransch ütz**, 2. Septbr. (Ertrunken) in dem früheren Tagebau der „R. M. W." ist der 19jährige A. Fröhlig, welcher trotz Verbotes darin gebadet hatte. Seine Leiche ist noch nicht geborgen.

Gr. **Gransch ütz**, 2. Septbr. (Das alte Uebel,) mit Spiritus Feuer anzufachen, hat der Ehefrau A. Gorlt das Leben gekostet; sie erlitt schwere Brandwunden und starb auf dem Wege nach dem Bergmanns-Krankenhause Hohenmölsen. Der Ehemann steht unter den Fahnen.

ℭ **Hettstedt**, 1. Sept. (Wachposten vom Zuge überfahren.) Der Schützenhauswirt und Bierverleger Krause fand heute früh 4 Uhr 35 Min. ein jähes Ende, indem er als Wachposten der Eisenbahnlinie auf unaufgeklärte Weise von einem Zuge der Halle-Hettstedter Bahn so unglücklich überfahren wurde, daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß.

n. **Weißenfels**, 1. Septbr. (Ertrunken.) Beim Baden ertrank in Schellitz der 18jährige Sohn der Landwirtswitwe A. Hirschfeld. Wahrscheinlich hat den jungen Mann, dessen Leiche man zehn Minuten später fand, ein Herzschlag betroffen.

□ **Naumburg**, 1. Septbr. (Berufung ins Herrenhaus.) Der König von Preußen hat den von dem Verbande des alten und des befestigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirke Ost-Thüringen präsentierten Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D. Freiherrn Georg von Werthern zu Frohndorf, Kreis Eckartsberga, als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

Weimar, 2. Sept. („Schwere Infanterie.") 18 besonders gut genährte Landwehrleute haben sich kürzlich hier wiegen lassen. Mit der Kriegsrüstung ergab sich dabei das nette Gewicht von zusammen 43 Zentnern. Die humorvollen Krieger beabsichtigen, dem französischen Präsidenten eine Postkarte mit der Einladung zum Faustkampfe zu senden.

Japans Ueberfall auf Kiautschou.

Ein schwedischer Geschäftsmann, der Japan und China bereist hat, schreibt im „Svenska Dagblad" über Japans Auftreten gegen Kiautschou:

„Wenn Japan das deutsche Pachtgebiet erobern will, wird es ein Armeekorps in China landen müssen und die deutsche Kolonie zu Land angreifen. Damit würde es aber die Integrität Chinas verletzen, was aus verschiedenen Gründen nicht unbedenklich wäre. Es ist kaum wahrscheinlich, daß China mit diesem Schritt Japans einverstanden sein wird, denn die Chinesen stehen im allgemeinen auf sehr gutem Fuße mit den Deutschen und haben auch Grund hierzu, da sie großen Vorteil aus dem Handel mit Kiautschou ziehen. Wenn das Pachtgebiet eine japanische Kolonie würde, dürften diese Handelsbeziehungen für die Chinesen vermutlich weniger vorteilhaft werden, auch ist die Möglichkeit, daß Japan den Handel ganz an sich zöge, nicht ausgeschlossen. Den westeuropäischen Mächten könnte es kaum angenehm sein, wenn Japan festen Fuß auf einem Gebiet faßte, von dem es die großen Handelswege in China beherrscht.

Eine Eroberung Kiautschous würde Japans Macht ansehnlich verstärken und tatsächlich ganz China unter seinen Einfluß bringen. In erster Linie sollten die Vereinigten Staaten dagegen protestieren, deren eigene Besitzungen in Ostasien, die Philippinen, Gefahr laufen würden. Auch wenn die Vereinigten Staaten sich nicht in den deutsch-japanischen Krieg mengen würden (sie haben ja inzwischen Neutralität erklärt. Red.), können sie durch ihre Handelsbeziehungen einen starken Druck auf Japan ausüben. Amerika ist der beste Kunde Japans, und wenn es seine Häfen für japanische Exportartikel, vornehmlich Seide, schließt, würde eine schwere wirtschaftliche Krisis dem Inselreiche, das finanziell jetzt sehr schwach dasteht, drohen. Aus all diesen Gründen kommt es mir so vor, als ob Japan es sich wohl noch einmal überlegen wird, ehe es Kiautschou bewaffneter Hand besetzt."

Zu diesen „Ueberlegungen" werden unsere Schiffe in Ostasien und die Besatzung von Kiautschou einige kräftige Argumente liefern. Das Telegramm des Gouverneurs von Kiautschou gibt dafür genügende Gewähr.

Kriegs-Allerlei.

Eine Prophezeiung Kaiser Wilhelms I.

In den jüngstvergangenen Tagen hat sich eine Prophezeiung Kaiser Wilhelms I., an die hier ein Leser erinnert, geradezu wörtlich erfüllt. Als im Oktober 1870 die Verhältnisse der nach Metz hineingeworfenen französischen Armee unhaltbar geworden waren, wurde General Boyer zur Kaiserin Eugenie nach Chislehurst geschickt, um durch deren Vermittelung günstige Bedingungen für das eingeschlossene Heer zu erreichen. Die Kaiserin verlangte von Bismarck einen vierzehntägigen Waffenstillstand und Versorgung der französischen Armee mit Lebensmitteln. Jede Landabtretung lehnte sie schroff ab. Schließlich wandte sie sich noch einmal brieflich an König Wilhelm, in ihrem Briefe „das Herz des Königs und die Großmut des Soldaten" anrufend. Der König beantwortete den Brief persönlich am 26. Oktober. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die vorhergegangenen Verhandlungen finden sich in dem Briefe des Königs die denkwürdigen Worte:

„Ich liebe mein Vaterland, wie Sie das Ihre, und verstehe mitfühlend die Bitterkeit, die das Herz E. M. erfüllt. Aber Deutschland will nach den ungeheuren Opfern für seine Verteidigung sich besser für die Abwehr der Angriffe bei dem nächsten Krieg vorbereitet sehen, auf den wir alle rechnen, sobald Frankreich seine Kraft wiedergewonnen und Bundesgenossen gefunden hat . . ."

Ein Erdbeben ist ein Kinderspiel.

Nur Selterswasser für die Gefangenen. — Besichtigung gegen 20 Pfg. Eintritt.

Im bayrischen Truppenlager Lechfeld sind an 3000 Mann französische Kriegsgefangene untergebracht. Man hat auch gefangene Zivilisten, Russen, Belgier und Engländer unter sie gesteckt. Sie müssen miteinander aus einem Napf essen, schimpfen auf die Engländer und umfschleichen verzweifelt die Münchener Löwenbräubude im Lager, denn es gibt kein Bier für sie, sondern nur Selterswasser gegen Bezahlung. Tabak und Obst dürfen sie sich kaufen, und die Rettiche essen sie wie Aepfel. Sie sind meist gleichgültig, zanken und streiten viel, und fast keiner tut etwas für den anderen.

Den besten Eindruck machen, so schreibt ein Münchener Korrespondent, Festungsartilleristen vom Fort Manonviller. „O, diese deutschen Geschütze", so erzählten sie. „Wir sind fast wahnsinnig geworden bei der Beschießung. 54 Stunden in diesem entsetzlichen Feuer! Nach den ersten Schüssen bekam jeder rasende Zahnschmerzen. Dann sausten uns die Ohren, und die Schädel brummten, als wäre man tausend Meter unter dem Meer. Nach jedem Schuß schnappten wir nach Luft. Es war fürchterlich. Nichts zu machen gegen die deutschen Geschütze!" so schlossen sie traurig. Ein Erdbeben wäre ein Kinderspiel gegen diese deutschen Geschütze. Und doch hatte die Besatzung des Forts Manonviller, 800 Mann, nur zwei Tote und zwanzig Verwundete. Daß die Bayern sie mit vollen Ehren abziehen ließen, hat ihnen wohlgetan.

Das Truppenlager wurde am Sonntag von 20 000 Schaulustigen besucht, die in Extrazügen gekommen waren. Jeder mußte 20 Pfg. für die deutsche Familienfürsorge bezahlen — macht 4000 Mk. den einen Tag.

All' unsere Zeppeline sind unbeschädigt.

Ueber unsere Zeppelinluftschiffe sind in den letzten Tagen in der feindlichen Presse allerlei Alarmgerüchte verbreitet worden. So wurde erzählt, daß ein Zeppelinluftschiff bei Milawa heruntergeschossen sei. Das Gleiche sollte mit dem Zeppelinluftschiff geschehen sein, das über Antwerpen die Bomben ausgeworfen hatte. Wir können erklären, daß beide Nachrichten durchaus unzutreffend sind.

Der „geräuschlose" russische Vormarsch.

London, 1. Sept. Aus Petersburg trifft hier die Meldung ein, daß die russische Armee „geräuschlos, aber mit furchtbarer Gewalt" auf Posen vorrücke. —

Nach der furchtbaren Niederlage der Russen bei Tannenberg dürfte dieser „unwiderstehliche, geräuschlose Vormarsch der Russen mit furchtbarer Gewalt" — falls er überhaupt stattfinden sollte — bald zu einem geräuschvollen Ende gelangen, wenn die deutschen Batterien zu sprechen beginnen.

Die deutsche Gelehrtenwelt gegen England.

WTB. **Jena**, 1. Sept. Im Namen vieler deutscher Gelehrten veröffentlicht Ernst Haeckel eine Erklärung, wonach die Unterzeichner öffentlich auf alle ihnen von englischen Universitäten, Akademien und gelehrten Gesellschaften erwiesenen Ehrungen und die damit verbundenen Rechte verzichten.

Zum Untergang des Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm der Große".

In der Unterhaussitzung vom 27. August teilte der Erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, mit, daß der armierte deutsche Hilfskreuzer Kaiser Wilhelm der Große, ein Lloydschiff von 14 000 Tonnen und bestückt mit angeblich zehn Geschützen von 10.5 Zentimeter, durch das britische Kriegsschiff High Flyer, auf dem Fluß Oro in Westafrika zum Sinken gebracht worden sei. „Kaiser Wilhelm der Große" hat versucht, die Schiffsverbindung zwischen England und der Kapkolonie abzuschneiden und vor einigen Tagen in den Gewässern von Teneriffa ein Schiff der Union Castle Line, Galician, aufgehalten und diejenigen Reisenden, die sich in England zum Heeresdienst stellen wollten, gefangen genommen und abgeführt. (Zuerst sollten die Fahrgäste, wie der „Daily Telegraph" berichtet, die Boote besteigen und an der afrikanischen Küste ausgesetzt werden, weil das beschlagnahmte Schiff versenkt werden sollte. Im letzten Augenblick, als die Angst und Verwirrung der Fahrgäste bereits aufs höchste gestiegen waren, habe der Hilfskreuzer erklärt, er wolle mit Rücksicht auf die zahlreichen Frauen und Kinder von der Versenkung Abstand nehmen und sich darauf beschränken, die Anlage für drahtlose Telegraphie unbrauchbar zu machen und zwei an Bord befindliche englische Soldaten zu verhaften. Der Dampfer Galician sei dann mit dem Signal „glückliche Reise" entlassen worden und, wie das englische Blatt hinzufügt, glücklich in Gravesend angekommen.) Die Ueberlebenden von „Kaiser Wilhelm der Große" wurden gelandet. Die Admiralität hat dem High Flyer Glückwünsche gesandt und hinzugefügt, die deutschen Offiziere und Mannschaften schienen ihre Pflicht mit Humanität und Selbstbeherrschung erfüllt zu haben, sie seien daher seemännischer Rücksicht würdig.

Der deutsche Dampfer „Hamburg" als internationales Hospitalschiff.

Washington, 1. Sept. Das amerikanische Rote Kreuz hat den Dampfer „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie gechartert und ihm den neuen Namen „Red Arces" gegeben. Der Dampfer soll Sonnabend nach England abgehen mit 12 Hospitaleinheiten an Bord mit amerikanischer Mannschaft und unter amerikanischer Flagge. Das Schiff ist bestimmt, Verwundete von den europäischen Schlachtfeldern aufzunehmen ohne Rücksicht darauf, auf welcher Seite sie gekämpft haben. Der englische Botschafter Springrice hat versichert, England werde die Neutralität dieser Mission anerkennen.

Landwehrhumor.

Ein Vizefeldwebel der Landwehr — ein Berliner Kind, das im Hause der „Vossischen Zeitung" groß geworden ist — schreibt seinem Gatte von der Ostarenne:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140902033/fragment/page=0002

„Es war schon eine Herzenslust, mit ihr hinauszuziehen, mit der Berliner Landwehr! Mit „Deutschland, Deutschland über alles!" und der Rheinwacht trafen die Kolonnen am Stettiner Bahnhofe ein, und mit Hurrauf und Gesang ging es los. Das war eine Fahrt.

Vom 5. August 11,59 Uhr nachts bis zum späten Nachmittag des 6. dauerte sie — und doch hab' ich keine schönere und interessantere Fahrt gemacht. Erst begann das deutsche Gemüt die Wagen mit grünen Zweigen zu schmücken. Nicht lange aber, und der Berliner Witz erwachte. Auf unerklärliche Weise fand ich in jedem der vielen Wagen ein Stück Kreide, und es entstanden die wundervollsten Wageninschriften. Man sollte solche Wagen für unsere Zeughäuser aufbewahren! Der Humor sowohl wie der Furor hatte es besonders auf den guten Nikolaus, den samosen „Friedensaren", abgesehen. Er hing hilflos an manchem Galgen und von seinem Namen hatte man die „Laus" getrennt und ihn und das spezifisch russische Insekt in manchem Verslein verewigt.

In Stettin hatten deutsche Frauen eine große Küche und Speiseanstalt errichtet — und im Umsehen war jeder Wagen mit riesigen blutigen Rindsknochen, ja halben Skeletten, versehen. Darunter stand dann zu lesen: „Hotel zum blutigen Knochen", „Nikolausens Schulterblatt", „Zum Hackepeter! Spezialität: Gehackter Kosak". Kurz, es war eine unbeschreibliche Stimmung. Und die hat durchgehalten. Welche unvergeßlichen, zwerchfellerschütternden Bilder bot nicht die Einkleidung! Da hieß es, überlebensgroße Wehrmannsgestalten in völlig unzureichende Uniformen stecken, da mußten Hosen ihr Leben lassen, um als Rückenteile in Röcke eingesetzt zu werden, da wurden Koppeltriemen ins Unendliche verlängert.

Endlich ging's los. Wieder Bahnhof, Märsche, Hitze und auf dem Rücken die schwere „Kommode". Da zeigte sich's denn, daß der Berliner Witz tatsächlich das leistet, was mancher ihm bestreiten will! Wir waren in meinem Zuge fast nur Söhne der guten und getreuen Stadt, und darunter wahre Perlen unserer wundervollen Schnoddrigkeit! —

Es ist heiß, der Marsch ist lang, vom Feind haben wir all die Tage lang nichts gesehen. „Det ewige Loofen is een'n schon langweilig, wenn die Bande doch endlich kommen mechte, det man se kennte uff de Schnauze hauen!" Aber die Bande kommt nicht. Halt! Kurze Rast. Die Korporalschaften empfangen Wurst. Alles liegt im Chausseegraben und kaut vergnügt seinen Zippel Wurst. Da ruft meine Perle von Berliner, der Maurer Otto, ebenso laut wie überzeugend: „Na, seht Ihr, Kinder, da habt Ihr nu alle Euer Ende vor Euch!"

Die Kompagnie hebt Schützengräben aus. Die Begeisterung bei meinen Wehrmännern für die Buddelei ist nicht allzu groß. Allju oft schon hatten wir uns eingebuddelt, ohne daß der Russe gekommen wäre. „Na, ick melde mir nachher bei de städtische Parkverwaltung!" meint einer, und stützt sich auf den Spaten. „Na, Du," ruft ein anderer ihm zu, „tu man wat!" „Ick bin Vorarbeeter bei de Arbeetslosen!" ist die verblüffende Antwort.

Einer wälzt einen wegen der Splitterwirkung gefährlichen Stein weg und flucht dabei weidlich. „Ja, siehste Mensch, wenn det Radium wär, würdste nich so schimpfen!"

So lebten wir manchen vergnügten Tag. Ochsen wurden geschlachtet und verlockend duftete es aus manchem „Landwehrtopp". „Kinder, wenn der Krieg so weiter geht, kann't uns schon gefallen!"

Sonntag nachmittag. In aller Gemütsruhe wurde auf einem verlassenen Gehöft abgekocht. Da plötzlich Geschützdonner — sechs weiße Wölkchen auf dem blauen Hintergrunde des sommerlichen Augustsimmels! „An die Gewehre!" und raus ist die Kompagnie aus dem Dorf, das bald Granaten in Flammen setzen. Pfeifend sausen sie von rechts und links über die Köpfe dahin. Die Kompagnie liegt in Deckung in einer Kute. „Kinder, haltet die Köppe weg! Wenn Ihr die verliert, seid Ihr zeitlebens 'n Krüppel!" Und dann ging die Berliner Landwehr in die männermordende Schlacht.

Einer, der mit mir im Stroh des Schulhauses im brennenden Dorfe lag, war durch Ohr und Nase geschossen. Da rief er kallend mir zu: „Herr Feldwebel — Herr Feldwebel — die Berliner Schnauze heben se mit een' Schuß nich kaputt jekricht!"

Vor dem Konklave.

(Von unserem Korrespondenten.)

Rom, 21. August.

Pius X. ist am 20. August gestorben. Neun Tage müssen verstreichen, dann tritt das Kardinalskollegium im Vatikan zum Konklave, d. h. zur Wahl des Nachfolgers auf dem Stuhle des Hl. Petrus zusammen. Eine Woche, die sonst voll höchster Spannung war, da die ganze Welt mit Aufmerksamkeit den Zeremonien des Begräbnisses und der Sedivakanz folgte, wird jetzt verhältnismäßig unbeachtet vorübergehen, da die Augen der ganzen Welt auf die Kriegsschauplätze Belgiens und des Elsasses gerichtet sind. Dazu kommt, daß der Papst der Armen und Niedrigen — dieser Titel wird Pius X. in der Geschichte gehören —, testamentarisch sich jeden Pomp verbeten hat. Die Aufbahrung der Leiche in der Sixtinischen Kapelle unterblieb, und eine längere Ausstellung in St. Peter verbietet sich von selbst, da das Testament bestimmte, die Leiche dürfe nicht einbalsamiert werden; infolgedessen ist die Versendung schon am ersten Tage soweit vorgeschritten, daß wahrscheinlich schon heute abend die Einsargung erfolgen muß.

Das Interesse wendet sich deshalb schnell von dem verstorbenen Papste ab und dem zu Erwählenden zu. Wer wird die schwere Erbschaft, die Pius hinterläßt, antreten? Diese Frage ist heute noch nicht im entferntesten zu beantworten. Im Konklave, aus dem zu allgemeiner Ueberraschung Giuseppe Sarto als widerwilliger Sieger hervorging, beherrschte der Gegensatz zwischen der französisch-spanischen Richtung mit den Kardinälen Mathieu und Vivesjuy Tuto an der Spitze und der deutsch-österreichischen mit Kopp und Puchna, dem Ueberbringer des berühmten Vetos gegen Rampolla, die Situation. Wird jetzt ein ähnlicher Kampf stattfinden oder wird unter dem Einfluß des Weltkrieges die Besetzung des hl. Stuhles eine Angelegenheit des neutralen Italiens werden unter Ausschaltung aller fremden Einflüsse? Nahezu sicher ist es, daß ein fremder Kardinal keine Aussicht hat, Papst zu werden, schon weil der erste Kardinal, der Primas von Belgien, Kardinal Mercier, Erzbischof von Malinnes, einer der kriegführenden Parteien angehört; auch die Kandidatur des Holländers v. Rossum kommt wohl nicht in Betracht. Also ein Italiener. Aber wer? Es gilt nahezu als Regel, daß der neue Papst einer anderen Richtung angehört, als sie der Verstorbene vertrat; wenn dieses Gesetz fortwirkt, so wird man mit der Wahl De Lais, der einer der Getreuen Pius X. war, nicht allzu sehr zu rechnen haben. Eine moderne Richtung vertreten die Kardinäle Maffi, Erzbischof von Pisa, Ferrata, Gasparri und Pompili. Aber Maffi ist ein Gelehrter und gilt deswegen als Freund der Deutschen, was leider keine große Empfehlung ist. Ferrata aber ist Republikaner und ausgesprochener Kandidat Frankreichs, was den Widerstand vieler Kardinäle herausfordern wird. Eine mehr vermittelnde Richtung vertritt Kardinal Serafini, den Pius zu seinem Nachfolger designiert haben soll, und ev. auch der schon genannte Gasparri. Agliati ist zu alt und hat wegen seiner diplomatischen Vergangenheit viele Gegner, Fenati, der Mailänder Erzbischof, soll nicht gewillt sein, seinen Sitz in der lombardischen Hauptstadt mit der glänzenden Gefangenschaft im Vatikan zu vertauschen.

Einer dieser Namen wird wahrscheinlich aus dem harten Kampfe der Richtungen und der Geister als Sieger hervorgehen. An eine Ueberraschung, wie sie die Wahl des ganz unbekannten Sarto war, glaubt man nicht. Das heilige Kollegium zählt jetzt nach den zahlreichen Kreierungen Pius X. 65 Kardinäle. Davon saßen nur 21 im Konklave von 1903, alle anderen sind Ernannte des Verstorbenen. Zum ersten Male treten jetzt die strengen Bestimmungen in Kraft, die Pius X. kurz nach seiner Thronbesteigung auf Grund des letzten Konklaves erlassen hat. Die Kardinäle haben einen schweren Eid zu leisten, daß sie alle Vorgänge im Konklave selbst ihrer näheren Umgebung sorgfältig, und zwar auch nach erfolgter Wahl, geheim halten. Das Verbot und die strenge Strafe der Exkommunikation wurden veranlaßt dadurch, daß 1903 die günstige Lage der Kandidatur Rampollas durchsickerte, so daß es Oesterreich möglich wurde, sein Veto einzulegen. Auch das Veto, das als altes Privileg den beiden katholischen Monarchien Spanien und Oesterreich zustand, wurde bekanntlich von Pius abgeschafft. Aber schon die Weltlage würde es jetzt Oesterreich verbieten, auf sein altes Recht zurückzugreifen. Die Ankündigung, daß die beiden deutschen Kardinäle, Hartmann und Bettinger, im Konklave erscheinen werden, hat vielfach überrascht, weil man annahm, daß sich die deutsche Kirche nicht an dem Kampf beteiligen werde. Natürlich werden auch die Franzosen und Engländer zur Stelle sein, so daß auf ein Konklave von nicht langer Dauer zu rechnen ist. Aeußerlich wird die Papstwahl durch die Neutralität Italiens außerordentlich erleichtert und gesichert. Die italienische Regierung hat bereits alle Garantien, zu denen sie sich durch das sogenannte Garantiegesetz verpflichtete, nämlich die Unverletzlichkeit des Konklaves und die Exterritorialität des Vatikans, auch während der Sedisvakanz öffentlich verkündet. Für die Regierung ist der Zufall, daß der Tod des Papstes in einem Augenblick erfolgte, in dem die Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens in der ganzen Welt diskutiert wird, ein neuer Grund, sich nicht in die Händel Europas einzumischen, für Deutschland und Oesterreich eine Beruhigung, daß es den Machtgenossen der Ententemächte nicht gelingen wird, Italien zu sich hinüberzuziehen.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Zur Nachahmung empfohlen. In Nr. 33 der „Deutschen Mineralwasserfabrikanten-Ztg." (Leipzig, 15. 8. 14) wird dem bekannten, von einer englischen Gesellschaft mit riesiger Reklame vertriebenen Apollinaris-Brunnen der Krieg erklärt, und zwar mit solchem Erfolge, daß schon hunderte von Gastwirten die Plakate dieser Quelle aus ihren Ausschankräumen entfernten. Am Schlusse dieses Aufrufs heißt es wörtlich: „Kein guter Deutscher trinke diesen Brunnen, kein deutschgesinnter Wirt stelle dieses Wasser ferner auf seine Getränkekarte, wenn er nicht die Kriegsmittel unserer Feinde stärken will." In dem betr. Artikel vermissen wir nur noch eine Aufklärung des deutschen Publikums darüber, daß die vielgerühmte Apollinarisquelle in Wirklichkeit gar keine rein natürliche Quelle ist, sondern zu den zahlreichen zubereiteten, sogenannten „manipulierten" Tafelwässern gehört, und daß sie jedenfalls keinen Vergleich aushält mit den im Urzustande zum Versand gelangenden Quellen von Selters im Westen und der Salzbrunner Marthaquelle im Osten Deutschlands.

Letzte Depeschen.

Brüssels Kriegssteuer wird bezahlt.

Rotterdam, 2. September.

„Daily Expreß" meldet, daß die vier reichsten Belgier, die Herren Solvay, Baron Lambert-Rothschild, Waroque und Baron Empain die Brüssel auferlegte deutsche Kriegssteuer von zweihundert Millionen Frank bezahlen werden. „Daily Telegraph" meldet, daß die Lebensmittel in Brüssel anfangen knapp zu werden. Nur wenige können noch Fleisch, Eier und Milch bekommen. Die Vorstadt St. Gilles muß täglich 400 Flaschen Wein, die Vorstadt Cureghem vierzigtausend Pfund Fleisch, Brüssel siebzigtausend Pfund Brot liefern.

Wetterlé in Acht und Bann.

Straßburg, 2. September.

Der „Elsässer" veröffentlicht in Fettdruck folgende bischöfliche Erklärung: Der frühere Redakteur Wetterlé, der immer erklärt hat, daß er auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe, als deutscher Bürger seine Pflicht loyal erfülle und unter den Eid als Reichstags- und Landtagsabgeordneter geleistet hat, soll nach einem Bericht der „Kölnischen Volkszeitung" (Nr. 768 von 21. August) im „Echo de Paris" einen von ihm unterzeichneten Artikel veröffentlicht haben, der mit seinen früheren Erklärungen und Eiden in offenbarem Widerspruch steht, sobald wir die Tatsache authentisch festgestellt haben, werden wir uns veranlaßt sehen, gegen Wetterlé mit kanonischen Strafen vorzugehen.

Straßburg, 1. September 1914.

Adolph, Bischof von Straßburg.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 1. September. (Börsenstimmungsbild.) Die großen, entscheidenden Erfolge im Westen und Osten, die sich bei dem Bekanntwerden der näheren Einzelheiten, besonders was Ostpreußen anlangt, als glänzende Waffentaten von weltgeschichtlicher Bedeutung erweisen, haben die an der Börse herrschende hoffnungsfrohe, gehobene und vertrauensvolle Stimmung noch erhöht. Man hofft, daß es auch der tapfer streitenden österreichisch-ungarischen Armee in Polen gelingen werde, die Russen niederzuringen, und damit auch im Osten die Erfolge sich zu einer geschlossenen Kette gestalten. Noch mehr wie gestern wagte sich die Unternehmungslust hervor und für 3proz. Reichsanleihe, führende Werte des Banken-, Schiffahrts- und Montanmarktes, sowie einzelne Industriewerte, die Kriegsmaterial erzeugen, wurden höhere Kurse, und zwar ausnahmslos Geldkurse, genannt. Der Besuch war stärker als an den Vortagen. Auch einzelne Börsendirektoren von Großbanken waren anwesend.

Berlin, 1. September. Getreidebestände Ultimo August:

Weizen:	11 306 To.,	Vormonat + 4136 To.
Roggen:	7 914 To.,	Vormonat + 4269 To.
Hafer:	5 054 To.,	Vormonat — 559 To.
Gerste:	1 290 To.,	Vormonat — 1348 To.
Mais:	7 748 To.,	Vormonat + 2228 To.

Zur Wirtschaftslage.

Die Handelskammer zu Düsseldorf erläßt folgende Erklärung:

Die Handelskammer dankt der Militärverwaltung und den Verkehrsbehörden für das verständnisvolle Eingehen auf die Bedürfnisse der Industrie und des Handels, soweit es die Kriegsnotwendigkeit gestattete. Die Handelskammer hat das Vertrauen, daß dieses Entgegenkommen auch weiter erhalten bleibt.

Es ist gar kein Anlaß, die wirtschaftliche Entwickelung während der Kriegszeit pessimistisch zu beurteilen. Aber es ist dringend notwendig, die Gütererzeugung, den Verkehr und die Ausfuhr in dem Umfange aufrecht zu erhalten, wie dies heute möglich ist, damit die Arbeiter Beschäftigung haben. Das ist aber nur durchzuführen, wenn die Rohstoffherstellung und ihre Abfuhr ebenso gewährleistet ist, wie die Beförderung der Fertigerzeugnisse. Die Aussichten für die Ausfuhr sind zwar zurzeit sehr schwach, dennoch müssen Versuche in dieser Richtung gemacht werden. Die Handelskammer bittet das Reichsamt des Innern, diese Versuche dadurch zu unterstützen, daß die Ausfuhr, soweit es irgend angeht, zugelassen und Ausfuhranträge eiligst erledigt werden. Die Eisenbahnverwaltung wird auch hier durch Aufnahme des durchgehenden Auslandsverkehrs eine wichtige Aufgabe erfüllen müssen. Voraussetzung ist allerdings die Möglichkeit der Versicherung überseeischer Sendungen, die bisher nicht gegeben ist. Die Lösung dieser Frage ist daher besonders dringlich.

Der wirtschaftliche Betrieb kann nur dann im Gange gehalten werden, wenn der Kredit in gewissem Umfange erhalten bleibt. Diese Forderung haben die großen Verbände, alle Industriellen, Banken und der Handel als eine nationale Pflicht unbedingt zu erfüllen, so daß alle soliden und gesunden Gruppen des Erwerbslebens sich gegenseitig fördern. Gegen diese Pflicht und gegen die Vertragstreue ist leider nicht selten verstoßen worden.

Daß der Kredit nicht in dem Umfange gegeben werden kann, der in Friedenszeiten üblich ist, ist selbstverständlich, ebenso wenig kann der unsolide Geschäftsmann heute auf eine Hilfe rechnen, die er auch im Frieden nicht verdient hat, aber eine so stark auf dem Kredit noch aufgebaute junge Volkswirtschaft, wie die deutsche, kann in Kriegszeiten den Kredit nicht entbehren, ohne zusammenzubrechen. Die eingeräumten Zahlungsfristen müssen selbstverständlich heute schärfer als je eingehalten werden.

Andererseits muß ebenso entschieden betont werden, daß vor allem vom Großhandel oft unbillige Zahlungsbedingungen, Lieferungsbedingungen und Preise gefordert werden, die erkennen lassen, daß man die Schwierigkeit der Warenvermittelung in unseren Tagen vollkommen unrichtig einschätzt.

Die Prüfung der Frage, durch welche Mittel Kriegskredite für das Gewerbeleben in größerem Umfange als zurzeit flüssig gemacht werden können, ist von der Handelskammer eingeleitet.

Eine sehr ernste Forderung ist die Bekämpfung und Linderung der infolge des Krieges eingetretenen unverschuldeten Arbeitslosigkeit. Die Lösung der hierbei sich ergebenden Aufgaben hat die Handelskammer schon angeregt. Es muß jedoch gefordert werden, daß ohne jede Verzögerung in allen bei den öffentlichen Verwaltungen freien geeigneten Stellen ehrenamtliche Arbeiter durch bezahlte Kräfte ersetzt werden.

Hallischer Witterungsbericht.

	1. Sept. 9 Uhr abends	2. September 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	761.7	762.8
Thermometer Celsius	16.3	12.9
Rel. Feuchtigkeit	65 %	80 %
Wind	NW1	NW1

Maximum der Temperatur am 1. Sept.: 21.0° C.
Minimum in der Nacht vom 1. Sept. zum 2. September: 9.4 C.
Niederschläge am 2. Septbr. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.
Flora-Bad, Wasserwärme 20.5° C.

Bericht

der Fleischpreis-Notierungskommission am Hallischen Schlacht- und Viehhofe

Bezahlt wurden am 31. August 1914

1. für 50 kg Fleischgewicht:

Ochsen: höchster Preis	75	Mk.
niedrigster Preis	68	„
häufigster Preis	73	„
Bullen: höchster Preis	75	„
niedrigster Preis	68	„
häufigster Preis	73	„
Kühe: höchster Preis	75	„
niedrigster Preis	50	„
häufigster Preis	—	„
Jungrinder: höchster Preis	—	„
niedrigster Preis	—	„
Kälber: 1. Mastkälber, höchster Preis	—	„
niedrigster Preis	—	„
2. Saugkälber, höchster Preis	73	„
niedrigster Preis	64	„
häufigster Preis	70	„
Schafe: 1. Lämmer und Masthammel	85	„
niedrigster Preis	—	„
2. Schafe, höchster Preis	75	„
niedrigster Preis	72	„
häufigster Preis	74	

2. für 50 kg Schlachtgewicht:

(Gewogen und bezahlt werden nur die beiden Körperhälften einschließlich des Schmeres unter unentgeltlicher Zugabe des sogen. Krams — Geschlinge, Magen, Darm, Mittel und Blut —).

Schweine: höchster Preis	60	Mk.
niedrigster Preis	55	
häufigster Preis	58	

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. B.: Siegfried Dyck; für Ausland und letzte Nachrichten: J. B.: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

Friedmann & Weinstock, Bankhaus Leipziger Str. 18. | An- u. Verkauf, sowie Beleihung v. Wertpapieren — Einlösung v. Coupons — Conto-Corrent- und Chek-Verkehr — Verzinsung von Barcinlagen — Vermietung von Stahlkammerfächern — Vermittlung von Hypotheken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140902033/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreußischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingemordet, wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses **Leid** ist so über Tausende von Familien gebracht worden!

Wohlan denn, liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfinden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, **unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbesetzten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.**

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreußischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zurzeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, **die der Flüchtigen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!**

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Geht doch durch diese, für unser **teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:**

Einer für Alle und Alle für Einen!

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

gez. **Dr. Körte.**

Beiträge **werden die Stadthauptkasse, sowie nachstehende** Banken und Bankgeschäfte gern entgegenehmen: Königsberger Vereinsbank: Vordere Vorstadt 48/52, Paradeplatz 9; Ostbank für Handel und Gewerbe: Kneiph. Langgasse 11/13, Königstr. 49/50, Steindamm 119/21, Hufenallee 55; Norddeutsche Creditanstalt: Kneiph. Langgasse 1/4, Prinzessinstr. 3a, Hufenallee 23; Bank der Ostpr. Landschaft: Landhofmeisterstr. 16/18, Kneiph. Langgasse 45, Tragh. Kirchenstr. 48, Hintere Vorstadt 73, Hufenallee 60, Ponarth im Brauereigebäude Arndtstr. 5/7: S. A. Samter Nachf.: Münzstraße 11; Gebr. Schlimm: Französischestr. 19/20; Centralgenossenschaftsbank f. Ost- u. Westpreußen, E. G. m. b. H.: Paradeplatz 21; Creditgesellschaft, E. G. m. b. H.: Domplatz 3; Gewerbebank, E. G. m. b. H.: Münzstr. 10; Hausbesitzerbank, E. G. m. b. H.: Steindamm 153; Kgb. Spar- und Darlehnskassenverein E. G. m. b. H.: Klapperwiese 14; Kolw, F. W.: Kl. Domplatz 11; Ländliche Genossenschaftsbank: Bergplatz 6; Landbank: Paulstr. 5 II; Landwirtschaftl. Centraldarlehnskasse f. Deutschland: Klapperwiese 17: Hermann Schlimm: Vordere Vorstadt 29/30; Grundcreditbank: Brodbänkenstr. 13; Ostpr. Vorschußverein: Tragh. Gartenstr. 8; Ostpr. Provinzial-Genossenschaftskasse, E. G. m. b. H.: Theaterstraße 4.

Stellvertretendes Generalkommando des Garde-Korps.

Aufruf.

Junge Leute im **17.** Lebensjahre, die voraussichtlich mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sein werden, können bis zum Uebertritt zur Truppe in der neu errichteten **Militär-Vorbereitungsanstalt des Gardekorps zu Potsdam** militärisch ausgebildet werden. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, wird nicht gefordert.

Anmeldungen sind sofort an das zugehörige Bezirkskommando oder die militärische Vorbereitungsanstalt, Potsdam, Unteroffizierschule, Jägerallee 10 — Meldung im Geschäftszimmer — direkt zu richten unter Vorlage einer beglaubigten Einverständniserklärung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters und polizeilichen Führungszeugnisses.

Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein.

Von kleineren nicht entehrenden Strafen kann ausnahmsweise abgesehen werden.

gez. von Leevenfeld,
General der Infanterie, General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs und stellvertr. kommandierender General.

Vorstehender **Aufruf wird** mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß auch bei dem IV. Armeekorps eine Militär-Vorbereitungsanstalt eingerichtet **wird.**

Halle, den 28. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es liegt Anlaß vor, auf die Befolgung der Vorschriften des § 3 der Polizeiverordnung über die Herstellung und Betrieb von Grundstücksentwässerung im Stadtbezirk Halle (Saale) vom 25. Mai 1909 erneut hinzuweisen, wonach von der Einleitung in die Kanäle solche Stoffe und Flüssigkeiten ausgeschlossen sind, die feuergefährlich oder für die Kanalanlage oder deren Betrieb schädlich sind. Hierzu gehört namentlich Benzin und Petroleum. Zuwiderhandelnde haben außer der höchst zulässigen Bestrafung zu erwarten, daß sie für den entstandenen, unter Umständen erheblichen Schaden haftbar gemacht werden.

Halle, den 31. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Polizeistunde wird vom 2. Septbr. ab auf 12 Uhr nachts festgesetzt mit der Maßgabe, daß alle Konzerte und sonstigen Lustbarkeiten um 11 Uhr nachts beendet sein müssen.

Halle a. S., den 1. September 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Auf eine dreijährige, am 15. August d. Js. begonnene Amtsdauer sind wieder- bezw. neugewählt und bestätigt worden:

a) als Schiedsmann:

1. für den 6. Bezirk der Kaufmann Herr Paul Breitkopf, Lindenstraße 67,
2. für den 7. Bezirk der Kaufmann Herr Bernhard Lailach, Schwetschkestraße 11a,
3. für den 8. Bezirk der Kaufmann Herr Otto Schaaf, Wörmlitzer Straße 107,
4. für den 9. Bezirk der Kaufmann Herr Alfred Heine, Albert-Schmidtstr. 9,
5. für den 10. Bezirk der Inspektor Herr Paul Kroß, Beesener Straße 10,
6. für den 11. Bezirk der Lehrer Herr Ferdinand König, Liebenauer Straße 17,
7. für den 12. Bezirk der Kaufmann Herr Paul Elsässer, Merseburger Straße 5,
8. für den 13. Bezirk der Lehrer Herr Hermann Lentzsch, Dryanderstraße 29,
9. für den 14. Bezirk der Dachdeckermeister Herr Friedrich Großmann, Lauchstedter Straße 11,
10. für den 15. Bezirk der Apotheker Herr Karl Krütgen, Königstraße 24,
11. für den 17. Bezirk der Kaufmann Herr Hugo Große, Freiimfelder Straße 3,
12. für den 18. Bezirk der Lehrer Herr Otto Hecht, Forsterstr. 10,
13. für den 21. Bezirk der Stellmachermeister Herr Karl Jänicke, Marienstr. 7.
14. für den 23. Bezirk der Zimmermeister Herr Gottwerth Eisenschmidt, Jahnstr. 7,
15. für den 24. Bezirk der Konditor Herr Otto Kopf, Sophienstraße 12,
16. für den 26. Bezirk der Fabrikbesitzer Herr Franz Rudolph, Krausenstr. 16,
17. für den 27. Bezirk der Rektor Herr Gustav Gräfe, Henriettenstraße 4,
18. für den 29. Bezirk der Kaufmann Herr Karl Bartels, Wuchererstr. 70,
19. für den 30. Bezirk der Kaufmann Herr Hermann Bettels, Kronprinzenstr. 2,
20. für den 31. Bezirk der Musiklehrer Herr Louis Beyer, Reilstraße 37,
21. für den 33. Bezirk der Kunstgärtner Herr Otto Hecker, Rainstraße 7;

b) als Schiedsmannsstellvertreter:

1. für den 2. Bezirk der Kaufmann Herr Karl Schulze, Alter Markt 36,
2. für den 3. Bezirk der Kaufmann Herr Franz Jacobine, Mansfelder Straße 57,
3. für den 6. Bezirk der Stärkefabrikant Herr Innozenz Jacob, Lindenstr. 73,
4. für den 7. Bezirk der Kaufmann Herr Theodor Mertens, Langestr. 19,
5. für den 9. Bezirk der Tapezierer Herr Ernst Taatz, Lerchenfeldstraße 18,
6. für den 10. Bezirk der Lehrer Herr Richard Sommer, Beesener Straße 6,
7. für den 11. Bezirk der Malermeister Herr Kurt Biesecker, Pfännerhöhe 13,
8. für den 13. Bezirk der Kaufmann Herr Paul Einecke, Streiberstraße 35,
9. für den 15. Bezirk der Kaufmann Herr Otto Stoye, Charlottenstraße 12,
10. für den 17. Bezirk der Drogist Herr Paul Fritsche, Delitzscher Straße 74,
11. für den 20. Bezirk der Kaufmann Herr Otto Naumann, Leipziger Straße 73,
12. für den 23. Bezirk der Zimmermeister Herr Friedrich Eisenschmidt, Berliner Straße 7,
13. für den 26. Bezirk der Bauingenieur Herr Hermann Schuster, Krausenstr. 25,
14. für den 27. Bezirk der Verlagsbuchhändler Herr Hermann Gesenius, Mühlweg 34,
15. für den 28. Bezirk der Schneidermeister Herr Hermann Andres, Bismarckstr. 22,
16. für den 29. Bezirk der Malermeister Herr Willi Buschmann, Wuchererstr. 32,
17. für den 30. Bezirk der Etuifabrikant Herr Bruno Hanke, Albrechtstr. 19,
18. für den 31. Bezirk der Tanzlehrer Herr Felix Rocco, Blumenthalstr. 11,
19. für den 32. Bezirk der Fabrikant Herr Hermann Lucke, Große Brunnenstraße 22,
20. für den 34. Bezirk der Drogist Herr Arno Rasch, Richard-Wagnerstr. 60.

Halle, den 29. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat genehmigt, daß während der Dauer des Krieges

1. denjenigen Hilfsschwestern vom Roten Kreuz, die nach einer sechsmonatigen Ausbildungsdauer die vorgeschriebene Prüfung vor einer nicht staatlichen Prüfungskommission mit Erfolg abgelegt haben, diese Prüfung nachträglich als Notprüfung im Sinne des Erlasses vom 3. August 1914 — M. 7041 — angerechnet und ihnen die staatliche Anerkennung als Krankenpflegerin für die Dauer des Krieges nachträglich erteilt wird;
2. die zurzeit in der Ausbildung begriffenen Hilfsschwestern-Schülerinnen, auch wenn sie den Lehrkursus in einer nicht staatlichen oder nicht staatlich anerkannten Krankenpflegeschule durchmachen, nach erfolgreicher sechsmonatiger Ausbildung die Notprüfung vor einer staatlichen Prüfungskommission ablegen und sie demnächst die Anerkennung als staatlich geprüfte Krankenpflegerin erhalten;
3. die gleichen Vergünstigungen wie zu 1 und 2 den in der Helferinnenschule des Volksheilstätten-Vereins vom Roten Kreuz zu Hohenlychen bereits ausgebildeten oder zurzeit in der Ausbildung begriffenen Hilfsschwestern bezw. Hilfsschwestern-Schülerinnen gewährt werden.

Halle, den 31. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die auf dem **Stadtgottesacker** belegenen Erbbegräbnisstellen:
Nr. 216, am 18. Januar 1839 verliehen an den Schuhmachermeister Friedrich Adam Forger,
Nr. 516, am 3. April 1854 verliehen an den Klempnermeister Ferdinand Hänschel,
Nr. 632, am 22. Januar 1858 verliehen an den Zimmermann Karl Schondorf,
Nr. 1013, am 16. März 1865 verliehen an den Hausdiener des Pädagogiums Friedrich August Künniger,
Nr. 1103, am 14. Juni 1866 verliehen an Frau verw. Charlotte Thieme geb. Lohr,
Nr. 1262, am 11. November 1867 verliehen an den prakt. Arzt Dr. med. Hermann Metzner,
Nr. 1645, am 27. Oktober 1873 verliehen an den Speisewirt Werner Hoffmann,
Nr. 695, am 16. Februar 1860 verliehen an den Kaufmann Hermann Bröpper,
Nr. 1662, am 8. August 1874 verliehen an Frau Johanne Albrecht geb. Opfermann,
befinden sich fortdauernd ohne Pflege.

Wir ersuchen die berechtigten Inhaber dieser Stellen, ihren Verpflichtungen zur ordnungsmäßigen Instandsetzung der Grabstätten bis zum **1. Oktober 1914** nachzukommen, widrigenfalls die Stellen mit allem Zubehör zur Wiederbelegung eingezogen werden.

Halle a. S., den 2. Juli 1914. **Der Magistrat.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **27. Okt. 1914 vormittags 10 Uhr** an der Gerichtsstelle **Halle a. S.**, Poststraße 13, Zimmer Nr. 45 versteigert werden die im Grundbuche von **Niemberg**, Band 4 Blatt 117 (eingetragene Eigentümerin am 12. August 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Schwerzer-Quarz-Porphyrwerke,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Niemberg Kartenblatt 1, Parzellen 148 26 und 147/9 2c., Acker mit Anschlußbahn, 61 ar 74 qm groß, Reinertrag 11,72 Taler und ein Wagehaus von 10 qm Gebäudefläche, jährl. Nutzungswert 12 Mk.

Halle S., den 25. August 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 7.

Der Territorial-Delegierte der freiwilligen Krankenpflege.

Magdeburg, 27. August 1914.

Auf fast allen Bahnhöfen haben sich in dankenswerter Weise bisher geschäftige Hände geregt, um unsere durchfahrenden Truppen mit freiwillig dargereichten Liebesgaben zu erfrischen. Nachdem nun in der Hauptsache die Truppentransporte beendet sind, hat diese Art der Liebestätigkeit ihr Ziel erreicht. Wo noch jetzt auf den Bahnhöfen Erfrischungen umsonst dargeboten werden, wird dringend ersucht, dies vorläufig einzustellen, denn ein Bedürfnis dazu ist solange nicht mehr vorhanden, als nicht wieder größere Truppentransporte zur Durchfahrt bekannt gegeben werden. Und für jedermann besteht in dieser Zeit die ernste Pflicht, mit allen Lebensmitteln sparsam umzugehen und ihrer Vergeudung entgegenzutreten; wird sich doch im Laufe des Winters noch überreichlich Gelegenheit zur Linderung der Not bei zurückgebliebenen Familien unserer Vaterlandsverteidiger finden; dazu spare man lieber Geld und Vorräte auf.

Für die zurückkehrenden Transporte von Kranken und Verwundeten wird an den von der Militärbehörde bestimmten Orten durch die von mir besonders angeforderten „Verband- und Erfrischungsstellen" hinreichend gesorgt. An anderen Orten ist die Darreichung von Erfrischungen an solche Transporte im Interesse der Ruhe und Schonung der Kranken untersagt.

v. Hegel,
Wirklicher Geheimer Rat, Oberpräsident.

An sämtliche Vaterländische Frauenvereine der Provinz.

Bekanntmachung.

In der letzten Zeit sind sowohl der Militärverwaltung wie auch mir eine so große Anzahl von Räumlichkeiten als Vereinslazarette, Genesungsheime und Privatpflegestätten zur Verfügung angeboten worden, daß der Bedarf für die nächste Zeit gedeckt ist.

Das stellvertretende Generalkommando hat mich wissen lassen, daß es diese Opferwilligkeit aller Kreise der Bevölkerung außerordentlich dankbar empfindet und anerkennt. Stolz auf dieses Lob der Provinz gebe ich hiervon allen Beteiligten Kenntnis.

Weitere Anerbieten für Einrichtung von Vereinslazaretten, Genesungsheimen und Privatpflegestätten, die an mich zu richten wären, werden zwar angenommen, doch können die Einsender einen Bescheid erst erhalten, wenn sich übersehen läßt, wieviel Betten durch die bisherigen Angebote gewonnen sind und wieviel noch erforderlich sein werden.

Magdeburg, den 28. August 1914.

Der Territorial-Delegierte der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Sachsen.

gez. von Hegel, Wirkl. Geheimer Rat, Oberpräsident.

GROSSHERZOGL. S.
BAU-GEWERKEN-SCHULE WEIMAR
DEN PREUSSISCHEN SCHULEN GLEICHGESTELLT.
SOMMER U. WINTER.

Wollene mit der **Hand gestrickte Socken** empfiehlt **H. Schnee Nachf.**, Gr. Steinstr. 84.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Bäckermeisters Adolf Raspe zu Halle a. S.** soll die Schlußverteilung stattfinden. Die verfügbare Masse beträgt 961 46 Mk., wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten zu decken sind. Zu berücksichtigen sind die nicht bevorrechtigten Konkursforderungen im Betrage von 37 585 68 Mark. Das Schlußverzeichnis liegt in der Gerichtsschreiberei 7 des Königl. Amtsgerichts **Halle a. S.**, Zimmer 43, zur Einsicht aus.

Halle a. S., den 2. Sept. 1914.

Conrad Drebinger,
Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

Bei der in Gegenwart eines Königlichen Notars stattgehabten Verlosung der Teilschuldverschreibungen unserer Gesellschaft sind die Nummern

Lit. A 167 224 306 à M 1000.—
Lit. B 67 69 150 159 à M 500.—

gezogen worden. Die Rückzahlung dieser Beträge erfolgt vom 1. April 1915 ab gegen Einsendung der Stücke und der noch nicht fällig gewesenen Zinsscheine und Talons bei den Bankhäusern:

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Halle a. d. S.,
H. F. Lehmann, Halle a. d. S.,
Reinhold Steckner, Halle a. d. S.,
sowie
der Kasse unserer Gesellschaft.

Die verlosten Stücke treten mit dem 1. April 1915 ausser Verzinsung.

Halle a. d. S., den 2. September 1914.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co., Aktien-Gesellschaft.
Der Vorstand.
W. Jordan. E. Rusch.

Bekanntmachung.

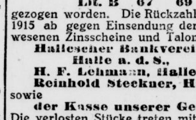
Die Erneuerungsscheine und Gewinnanteilscheinbogen III. Reihe unserer Stammaktien gelangen vom 5. September d. J. ab gegen Rückgabe des Erneuerungsscheines II. Reihe bei:

dem Bankhause H. F. Lehmann, Halle a. d. S., und
der Kasse unserer Gesellschaft

zur Ausgabe.

Halle a. d. S., den 2. September 1914.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co., Aktien-Gesellschaft.
Der Vorstand.
W. Jordan. E. Rusch.



Von Sonnabend, den 5. d. Mts. an, habe ich wieder eine große Auswahl
belgisch-rheinische Arbeitspferde
im Alter von 6 bis 10 Jahren, aus voller Arbeit kommend und zum sofortigen Gebrauch verwendbar, und stelle dieselben zu soliden Preisen und kulanter Bedienung zum Verkauf.

Bernhard Schwabe, Inh.: A. Herz,
Aschersleben, Darre Nr. 10. Telephon Nr. 425.

Unterricht.

Carl Gieseguth's Handelslehranstalt,
Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 44. — Fernruf 3013
beginnt neue Kurse für **Herren** zur Ausbildung als **kaufm. und landw. Buchhalter, Kontorist, Stenotypist,**
für **Damen** zur Ausbildung als **Buchhalterin, Kontoristin, Stenotypistin täglich.**